

Gutachten

Das Gemälde

Christus segnet die Kinder, Öl auf Leinwand 89,7 x 123 cm, mit der Inschrift

VNND SIE BRACHTEN KINDLEIN ZV IM DAS ER SIE ANRVRETE · MARC : AM · X
CAP · (Und sie brachten kleine Kinder zu ihm, damit er sie [sinnlich] anrührte. Markus,
Kapitel 10)

betrachte ich unter den beiden folgenden Gesichtspunkten als eine Arbeit von Lucas Cranach dem Älteren:

Das Thema.

Die Geschichte von den Müttern, die mit einer Schar von Kindern zu Jesus kommen, damit er den Segen spenden und er sie berühren kann, ist in der Bibel zu finden bei den Evangelisten Matthäus (19, 13-15), Markus (10, 13-16) und Lukas (18, 15-17). Der kurze Bericht steht im Zusammenhang mit der Antwort auf die Frage der Jünger: „Wer ist doch der Größte im Himmelreich?“ (dem sogenannten Rangstreit der Jünger). Dort (Matthäus 18, 3-4) stellt Jesus ein Kind in die Mitte der Jünger mit den Worten: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer sich nun erniedrigt wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich.“ Das Kind steht für den einfachen (unmündigen) Menschen. Die Darstellung des Themas *Christus segnet die Kinder* nimmt ebenfalls Bezug auf den geforderten Kindessinn. Daher fehlt bei Cranach nie die Gruppe der aufbegehrenden Jünger, wie sie übrigens in schwächerer Ausprägung auch den Darstellungen der *Ehebrecherin vor Christus* beigegeben ist. Die Gruppe der Jünger steht gewöhnlich im Hintergrund am linken Bildrand (Fassung des Themas in Naumburg, St. Wenzel), doch gehen spätere Varianten so weit, sie an den rechten Bildrand im Vordergrund zu stellen – nicht mehr im Rücken des Meisters – wodurch der Streit unter den Männern stärker herausgestellt wird.

Zu den Umständen des Ereignisses gehört außerdem, dass Jesus von Pharisäern gefragt wird, ob er die Ehescheidung befürwortet (Matthäus 19, 3-12). Als er sich gegen die Scheidung (die nach Moses Gebot erlaubt ist) ausspricht und die Jünger damit erschreckt („... so ist es nicht gut, ehelich zu werden“), kommt der Augenblick, in dem die Kinder zu ihm gebracht werden. Es

entsteht an dieser Stelle der Überlieferung der Eindruck, dass die Mütter mit den Kindern geradezu auf ihr Stichwort gewartet haben.

Am Beispiel der Jüngergruppe ist deutlich, bis zu welchem Grade das Schema des Bildes verändert werden konnte. Noch unterschiedlicher fallen allerdings die Gruppierungen der Frauen um Christus aus. Jedes Bild unter den erhaltenen Fassungen sucht nach einer eigenen Betonung und es ist hervorzuheben, dass das hier zu besprechende Bild ausnahmsweise mit einer auf Holz gemalten Fassung in Augsburg weitgehend übereinstimmt. Handelt es sich bei dem Gemälde in Augsburg, Pfarrkirche St. Anna, um eine Kopie nach Cranach oder um ein stark übermaltes Original? – diese Frage ist nicht ohne weiteres zu entscheiden.

Das Thema lässt sich bei Cranach sonst keinen besonderen inhaltlichen Zusammenhang zuordnen. Es findet sich auf keinem der gemalten Altarwerke und ist auch bei Epitaphbildern nicht festzustellen. Auch als ein Gegenstück zum Thema *Christus und die Ehebrecherin* ist es bisher nicht bestimmt worden. Es liegt zwar nahe, die Darstellungen des *Christus unter den Kindern* als ein Gegenbild zum Thema der *Taufe Christi* anzusehen, die sicherlich in der Gedankenwelt der Wiedertäufer eine wichtige Stelle hatte. Doch genügt das allein zur Erklärung des beliebten Themas nicht. Die Aussage ist bei Cranach auf Gemälde beschränkt, größere und kleinere. Kein Holzschnitt ist ihr gewidmet worden.

Mit Zurückhaltung ist darauf zu schließen, dass das Bildthema bei bürgerlichen Auftraggebern beliebt gewesen ist. Das eine Beispiel der Zeichnung mit dem Torgauer Schloß im Hintergrund und dem Wappenpaar der Kurfürsten von Sachsen zeigt, dass auch der Hof Interesse besaß – übrigens in Form eines Bildteppichs (nicht erhalten). Wie beim vorliegenden Beispiel des Gemäldes auf Leinwand wird der Wunsch nach einem großen und transportablen Bild dabei ausschlaggebend gewesen sein.

Die Ausführung und der Maßstab.

Das Bild auf Leinwand war gewiß nicht für einen nahegelegenen Ort bestimmt. Auftraggeber und Maler müssen die Besonderheiten der damals in Mitteleuropa noch nicht ausgereiften Technik in Kauf genommen haben, um ein verhältnismäßig großes Bild auf den Transport zu geben. Erhalten geblieben sind nur wenige Arbeiten dieser Art.

Das Gemälde ist nach Feststellung des Restaurators mit einer Untermalung in grauen Farben vorbereitet worden, was zur Zeit Lucas Cranachs des Jüngeren (nach 1550) bereits nicht mehr üblich gewesen ist. Der relativ dicke Farbauftrag sollte vermutlich dem Verlust an Farbsubstanz entgegen wirken. Die Ausführung wirkt großzügiger und schwerfälliger als bei den üblichen Gemälden auf Holztafeln. Die Leinwand bot den Ölfarben größeren Widerstand. Es lag dabei nahe, den Gesichtern der vielen Figuren möglichst viel Eigenart mitzuteilen. Auch sind geometrische Beziehungen betont worden, wie etwa bei den Gesichtern in der Mitte des Bildes, die in Art eines Vielecks angeordnet sind. Christus trägt ein graues, ursprünglich wohl in blaugrauer Farbe angelegtes Gewand, auf das verschiedene Gewänder in roter Farbe und kleinere in fahlem Grün Bezug nehmen. Die Gewänder sind an einzelnen Stellen durch sorgfältig gemalte Borten, besonders im mittleren Bereich, wirksam geschmückt. Die in ungewöhnlich kleinen Buchstaben gemalte Inschrift lässt darauf schließen, dass das Gemälde aus relativ kurzem Abstand betrachtet werden sollte. Die Figuren erscheinen dabei gegenüber den Buchstaben etwas größer, wie überhaupt der Raum und die Tiefe eine unmerkliche Betonung bei diesem Gemälde erhalten haben. Dabei sind die Unebenheiten des Bildes, so krass sie zunächst anmuten, durch die Verkettung von zwei ungewöhnlichen Entscheidungen erklärt: dem großen Figurenmaßstab und dem kräftigen Farbauftrag auf der Leinwand.

Dies war sicherlich nicht das Werk untergeordneter Helfer.

Werner Schade

Berlin, den 6. Mai 2007

Werner Schade